

Betreuung via Bildschirm

Projekt testet die Betreuung von Senioren per Fernsehgerät

Das jüngst in Bamberg gestartete Projekt SOPHIA setzt künftig Fernsehgeräte und Kameras zur visuellen Betreuung älterer Menschen ein. Über die Technik können die Teilnehmer jederzeit Kontakt zu einer Service-Zentrale herstellen, und Betreuungswünsche äußern. Das Projekt wird von Bund, Land und Stiftungengefördert.

Zum Start der ersten Testphase von SOPHIA („Soziale Personenbetreuung - Hilfen im Alter“), die den Zeitraum Januar bis Juli 2003 umfasst, wurden 50 Seniorenhaushalte mit der entsprechenden Technik (ISDN-Leitung, Bildtelefon, Kameras ausgestattet.) Die Technik ermöglichtes den Teilnehmern, bei Bedarf Kontakt zur Service-Zentrale aufzunehmen. Geht der Kontaktrufein, erscheint auf

nommen werden, sodass die älteren Menschen bei Bedarf auch visuellen Kontakt zu ihren Familien herstellen können.

Der Gefahr der Vereinsamung beugen

Anlässlich der öffentlichen Präsentation des Projektkonzeptes Ende Oktober 2002 unterstrich Bayerns Sozialministerin Christa Stewens noch einmal das Ziel,

Grundsatz ‚ambulant vor stationär‘ folgend, erläuterte die Ministerin, setze das Projekt an zwei Themenschwerpunkten an: „Wohnen und Gerontotechnik“. Mit der Verbesserung der zwischenmenschlichen Kommunikation werden so zwei Kardinalprobleme des ‚Zuhause-Lebens‘ im Alter gelöst: die Gefahr der Vereinsamung und das oft unzureichende Zusammenspiel der verschiedenen Unterstützungsangebote.“

Der Fernsehern immt Schlüsselfunktionen

Das Projekt wird von sechs Partnerorganisationen getragen: Der Joseph Stiftung, einem kirchlichen Wohnungsunternehmen in Bamberg, der xit forschung.planung.beratung GmbH aus Nürnberg, die das Projekt - management übernommen hat, der Fachhochschule Nürnberg, der Otto -Friedrich-Universität Bamberg, der Nervenklinik Bamberg und der Dr. Hein GmbH Haus Nürnberg, die die informa-

von Geräten, die auch bei älteren Menschen bekannt sind. So ermöglichte das Fernsehgerät im Rahmen des Projekts eine zweiseitige Kommunikation: Der Teilnehmer könne in einer Krisensituation mit einem sichtbaren Gegenüber sprechen. Dieses persönliche Gespräch fördere den sozialen Kontakt und trage wesentlich zur Beruhigung bei. Durch die Kommunikation mit einer Service-Zentrale sei außerdem eine gemeinsame und abgestimmte Vorgehensweise bei der Bereitstellung der Hilfe- und Unterstützungsangebote gewährleistet.

Ausweitung auf ganz Bayern möglich

Christa Stewens sprach in Bamberg auch die demografische Entwicklung in Deutschland an, welche die Konzeption und Erprobung neuer Betreuungskonzepte erfordere. Prognosen zufolge werden im Jahr 2030 der Bundesrepublik 30 Prozent der Bevölkerung älter als 60 Jahre sein, so die Ministerin,



Bei Bedarf schalten die Projektteilnehmer das Fernsehgerät an und können dem Mitarbeiter der Service-Zentrale ihr Anliegen mitteilen - in der zweiten Projektphase soll auch der visuelle Kontakt zu Kindern und Enkelkindern möglich sein.

dem Bildschirm des Teilnehmers ein SOPHIA-Mitarbeiter, der die Wünsche der Senioren entgegennimmt oder Hilfen organisiert. Ab Juli 2003 soll das Projekt auf bis zu 200 Haushalte in der Region Bamberg ausgeweitet werden. Dann sollen auch die Haushalte von Kindern und Enkelkindern in das Kommunikationsnetz mitaufge-

das die Projektinitiatoren verfolgen: Es geht darum, es älteren Menschen - vor allem, wenn diese alleine wohnen - zu ermöglichen, so lange wie möglich in der eigenen Wohnung zu bleiben. „Die größtmögliche Selbstständigkeit in der vertrauten Umgebung hat im Alter für die meisten Menschen sehr hohe Priorität“, sagte Stewens. Dem

tionstechnologische Realisierung des Projekts ermöglicht. Nach Ansicht des bayerischen Sozialministeriums, das gemeinsam mit dem Bund und verschiedenen Stiftungen das Projekt mit insgesamt 612500 Euro fördert, liegt der große Vorteil der telematischen Lösung, die jetzt in Bamberg getestet wird, in der bedienungsfreundlichen Nutzung

und eine hoher Prozentsatz dieser Menschen werde alleine leben. Im Gegensatz zur stationären Pflege sei die ambulante Hilfe, wie sie beispielsweise SOPHIA ermöglichte, wesentlich kostengünstiger. Die Ministerin sprach sich für eine Ausweitung des visuellen Betreuungskonzeptes auf ganz Bayern aus, sofern sich das Modell projektalserfolgreicher weist.